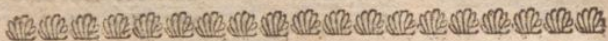


ich doch, daß es besser sey, sie ihm zu lassen als zu nehmen; nur muß man dafür sorgen, daß die Ochsentreiber ihre Hörner ablegen.

Seine Frau, welche dieses hörte, und nie schweigt, wenn von Hörnern die Rede ist, machte hiebey die Anmerkung: Nun weiß ich doch, warum den Männern Hörner zugeschrieben werden, uns Weibern aber nicht. Die Regenten müssen sie ablegen und tolerant seyn, aber die Unterthanen können die ihrigen ohne Nachtheil nicht missen.

Wenn die Aufklärung unsrer Zeiten es auch nur so weit bringt, daß die Regenten tolerant werden: so mag der Pöbel und was dazu gehört, immer störrig bleiben.



## XLIX.

## Die Bekehrung im Alter.

**P**etron hat sich ganz bekehret sagt Valer. Mit euren Erlaubnis versetzt Arist, es ist nicht andern; Petron hat einen feinen Geschmack und ist dabey sehr veränderlich; Er hat die Laster so lange versucht, bis sie ihm nunmehr unschmackhaft geworden sind. Sie haben keine Reizungen mehr für ihn, und weil er sich doch verändern muß: so hat er wohl aus Noth fromm werden müssen. Ihr meint gewis die Thorheit könne ewig gefallen? o nein! Diese ist auch eitel; große Herren, wenn sie die Wollust aller Leckerbissen erschöpft haben, essen oft auf einem Meyerhofs, um ihre stumpf gewordenen Zungen ein wenig zu schärfen. Er versäümet doch gleichwohl keine Predigt, wieder redete Valer, er ist überaus andächtig.

dächtig, flieheth die Sünde aufs äußerste, und giebeth den Armen nach seinem Vermögen; er dient jedermann gern, ist gelassen, barmherzig, liebreich und freundlich; er glaubet alles was ihm die Lehrer unsrer Kirche sagen, und seine Werke stimmen mit seinem Glauben überein; was wollt ihr denn mehr von einem Christen verlangen? Es kann dieses alles seyn, schloß Arist; allein glaubt mir, nach fünfzig Jahren kann sich kein Mensch bekehren. Wenn Petron vor zwanzig Jahren so gewesen wäre, wie er jetzt ist, da er auf sechzig hinan gehet: so wollte ich ihn für einen Heiligen gehalten haben. Denket einmal nach, der weiseste König auf Erden hatte in seinem Alter nicht einmal so viel Kraft, daß er der größten Abgötterey widerstehen konnte; wie unschuldig hat also Petron zur Frömmigkeit kommen können, da er, nachdem seine bösen Neigungen erstorben, und seine Leidenschaften in einen tiefen Schlaf verfallen sind, derselben gar nicht widerstehen können? Wo der Widerstand schwach ist, da ist der Sieg geringe, und da ein alter Mann oftmals nicht einmal so viel Kraft hat, daß er dem Reize einer Klapperbüchse widerstehen kann, wie will er denn dem beständig anziehenden Reize der Jugend widerstehen können? Glaubet mir die beste Bekehrerin in der Welt, ist die Faulheit; diese ist die wahre Zerstörerin aller Laster, und wenn der Mensch nur erst so weit ist, daß seine Leidenschaften träge werden: so ist er gar bald fromm. Stellet euch vor, Petron höre eine nicht gar zu allgemeyne Predigt, er würde dadurch gerührt, weil sein Herz nicht widerstehet; dieser Mangel des Widerstandes aber seyn nicht die Frucht einer Ueberwindung, sondern eines erschlasten Herzens, würdet ihr wohl sagen, Petron habe sich bekehret? Ich habe noch keinen gesehen, der sich in der Stärke seiner Leidenschaften ernsthaft gebessert hat.

Das

Das Herz hat allemal den Verstand betrogen, und wo es hoch gekommen, die Erdmigkeit zum Vorwurf seiner Leidenschaften gemacht.

Ich besinne mich, fuhr er fort, daß ich in meiner ersten Kindheit einen großen Theil an den geringsten Kleinigkeiten nahm; mein Herz war ein leerer Raum, der von dem ersten Vorwurfe ganz erfüllet wurde. Meine Mutter erfüllte mich anfangs ganz; nachher wurde ihr Bild bey mir kleiner, weil mein silbernes Pfeifgen auch einen kleinen Platz haben wollte. Ich gieng in die Schule, und nahm so viel Wörtergens in diesen Raum, daß mein silbernes Pfeifgen, nur den tausendsten Theil seines vorigen Platzes mehr behaupten konnte. Eine gewisse Nührung, welche ich mit der bewegenden Materie einiger Weltweisen vergleiche, erhielt alle diese Bilderchens in ihrem Schwunge. Ich nannte diese bewegende Materie einen natürlichen Trieb zum Vergnügen. — Alle Bilder woraus dieser Trieb seinen Vortheil nicht ziehen konnte, blieben liegen und wurden nicht gerühret. Ich erblickte einstmals eine Schöne, welche meinen ganzen Seelenraum durchaus erfüllte. Meine Wörtergens, waren so schwach, daß sie diesen eindringenden Reizungen nicht den geringsten Widerstand thaten. Es währete beynahe ein Jahr, daß meine vernunftlose Einöde sich dergestalt von dieser Schöne erfüllen ließ. Endlich aber kam das Spiel, welches anfangs einen unmerklichen Theil in meinem Raum eroberte, aber nach und nach so sehr sich ausdehnte, daß das Bild meiner Gattin, nur einen geringen Theil behauptete, und zuletzt alles Verhältniß verlor. Jetzt merkte ich, daß der Schwamm meiner Leidenschaften seine ganze Ausdehnung verlieret. Ich sahe, daß ich täglich frommer wurde, so wie diese abnahmen — — Eine solche negative Erdmigkeit nahm ein

ein ander das Wort, ist nur eine Abwesenheit der vorigen Bilder, welche sich von selbst verloren haben; die geistlose Leere schnappet nur aus Noth, und damit das Kinderbüchsgen, welches sich bey den Menschen im Alter wenn er von seiner Einbildungskraft verlassen wird, jedes mal hervorthut, nicht wieder ausdehnen möge, nach frommen Bildern, so wie die Adern sich mit Winde erfüllen, wenn sich das Blut verlieret. Daher kömmt es, daß alte Leute gar oft leichtgläubig und abergläubisch werden, und in fromme Ausschweifungen verfallen. Denn ein jedes fürchterliche Bild erfüllet sie, weil in ihrem Seelenraum nichts ist, was noch einigen Widerstand thun könnte. Bey einem Menschen fügte Arist hinzu, der die große Kraft seiner Leidenschaften in der Wollust abgenutzt hat, hat endlich die Frömmigkeit außer dem Mangel des Widerstandes, noch den Werth der Neuigkeit. Eine neue Vergnügungsart, sie sey gut oder schlimm, hat allemal ihre Reizungen, und das allermatteste Herz empfindet dabey noch etliche angenehme Aufwallungen oder zärtliche Blähungen, die ein Zeichen der Frömmigkeit sind, und diese frommen Aufwallungen werden oft noch von dem Vergnügen der Reue unterhalten. Auch werden viele Sünden durch Verdruß und Langeweile geschwächt, und durch die Veränderungsbegierde erzeugt; daher ist ihr Andenken noch immer und wenigstens wider Willen angenehm, weil unser Herz mehr seine Fehler bereuen will, als wirklich bereuet. Solche Personen opfern Gott nur denjenigen Eckel auf, welchen sie verbannen wollen, es koste was es wolle. Aus dieser Ursache verachtet Ezremon einen gottlosen Alten, als einen ungeschickten Mann, der sein Handwerk nicht verstehet, indem er seinem Vergnügen nachhängt, so lange es lasterhaft ist, und es vernachlässiget da es von selbst anfängt tugendhaft zu werden.

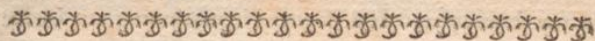
den. Die angenehme Verfluchung ihrer vorigen Ausschweifungen, schmeichelt noch immer der sterbenden Reizung, und die Thränen über die Sünden, sind fast immer mit solchen Tropfen vermischt, welche aus einer zweydeutigen Zärtlichkeit entspringen. Aus diesem Grunde kann ein alter Mann allemal bey seiner Frömmigkeit des Vergnügens der Reue genießen; aus eben diesem Grunde fließet die gemeine klösterliche Andacht, wie der Abbe' St. Pierre schon angemerket hat, indem er keinem rathen will, ins Kloster zu gehen, der nicht einen solchen Vorrath an Sünden gemacht, daß es ihm niemals an dem Vergnügen der Reue fehlen könne.

Jetzt erkenne ich die Aufführung des Petrons, sagt Valer. Allein wenn er nun zu seinem Unglück so lange lebte, daß die Frömmigkeit ihre Reuigkeit verlore, oder eine neue Sache käme, die mit mehrerer Gewalt in seinen leeren Seelenraum dränge wie denn?

Sorget nicht, versetzte Arist, weil alle Dinge in der Welt ihre Liebenswürdigkeit, und die Macht des Eindrucks von unser Einbildung erhalten: so hat Petron nichts zu besorgen, weil seine Einbildung schon so unachtsam und träge geworden ist, daß sie keine schöne Bilder mehr entwickeln, und solche den Vorwürfen leihen kann. Er könnte vielleicht über einige Zeit noch geizig werden, wenn die Versuchung stark genug würde; denn die Alten sind ohnedem, aus Mangel hinlänglicher Eitelkeit immer geneigt, dem scheinbar nützlichen den Vorzug vor allen andern Vergnügungen zu geben, weil sie außer Stande sind, daran Theil zu nehmen. Ich will also nicht gänzlich in Abrede seyn, daß Petron nicht noch geizig werden könne. Er wird aber nach seiner Art fromm dabey bleiben. Er wird glauben Gott einen Dienst zu thun, daß

er seine Zeit nicht verliert, und sie nicht in vergänglichem Lustbarkeiten verschwendet. Allein wenn er geizig werden soll, so muß er erst reich werden; es muß sich äußern wenn er die große Erbschaft an seinen Bruder thut.

Die Prophezeiung ist eingetroffen, Petron hat die Erbschaft von seinem Bruder gethan, und ist auf einmal so geizig geworden, als er in seiner Jugend verschwenderisch gewesen ist. Wäre seine Frömmigkeit rechtschaffen gewesen, so müßte sie alle Proben ausgehalten haben. So aber hat sie nicht einmal dem allerschwächsten Angriff widerstehen können; denn wenn ein verschwenderisches Naturell nicht einmal den Leckereien des Reichthums in seinem Alter begegnen kann, so muß die Ohnmacht ganz erstaunend seyn; ist aber die Ohnmacht so groß, so ist es gewiß keine Kraft, sondern eine Faulheit gewesen, die ihn bekehret hat.



## L.

### Eine kurze Nachricht von den Westphälischen Freygerichten.

**D**ie Freygrafen und Freyschöffen in Westphalen, welche sich zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts so berühmt und fürchterlich machten, daß es wenig fehlte, oder man hätte gegen sie wie gegen die Tempelherrn verfahren müssen, sind zwar in der Geschichte noch unvergessen, aber doch vielleicht manchem unter uns nicht so bekannt, wie es eine solche Nationalsache verdient. Ich will also denen zu gefallen, die sich lieber aus einem Taschenkalender, als aus großen gelehrten Werken unterrichten, eine kurze Nachricht von ihnen geben.